

Trossingens populärster Italiener

TROSSINGEN - Mario Noce wird heute mit der Bürgermedaille ausgezeichnet. Der Vorsitzende des Centro Italiano steht für Integration, aber nicht um jeden Preis.

Von unserem Redakteur
Arno Specht

Daß die italienischen Staatsbahnen gleich drei mal seine Bewerbungen zurückschickten, hätte Mario Noce vielleicht noch weggesteckt. Als aber kurz darauf die Einberufung zum Militär kam, sprach der Vater ein Machtwort: „Der Staat wollte Dir keine Arbeit geben, warum sollst Du ihm dann dienen?“ Das war 1961. Und in Deutschland suchte man Arbeitskräfte. Mario Noce packte seine Koffer.

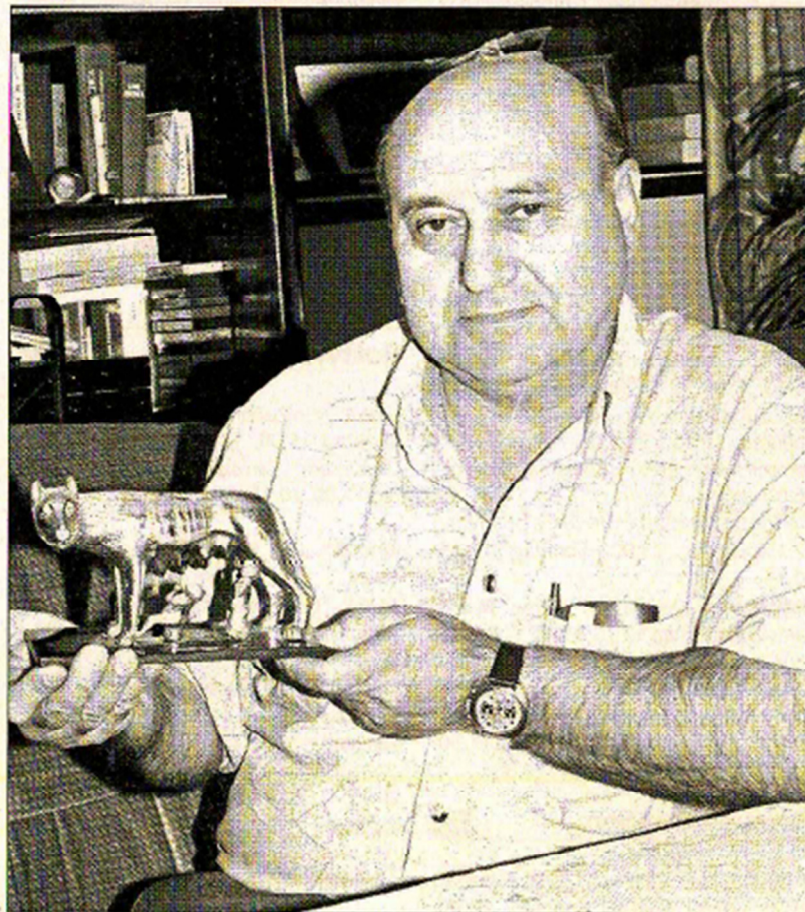
27 Jahre sind seither vergangen, und ab heute wird Mario Noce der erste sein, der zwar keinen deutschen Paß, dafür aber die Trossinger Bürgermedaille besitzen wird – die dritthöchste Auszeichnung, die die Stadt zu vergeben hat. „Es war also Glück, daß ich nach Trossingen gekommen bin.“

Und das war gar nicht so selbstverständlich, denn zwischen Velletri bei Rom und Trossingen liegen gut tausend Kilometer. Bei Mario Noce waren es sogar rund 30 000: Zuerst ging's nach Ehingen. Dort heiratete er, Hildegard Noce ist gebürtige Ehingerin. 1967 zogen sie mit ihrer kleinen Tochter nach Kanada, doch fünf Jahre später trieb sie das Heimweh zurück nach Europa. In Trossingen endete die Reise – weil inzwischen mehrere Ehinger Kollegen bei Hohner arbeiteten.

Vor allem Noces Verdienste um die

Integration seiner Landsleute werden heute gewürdigt. Was aber ist Integration? „Auf keinen Fall soll man alles abgeben“, sagt Noce. „Wir arbeiten hier, wir wohnen hier, also müssen wir uns einfügen.“ Aber aus Italienern sollen keine

Deutschen werden. Auch wenn sie hier geboren sind, freut sich Noce, wenn nicht nur der Nachname an die Herkunft der Eltern erinnert. Was er für sich unbedingt bewahren wollte? „Die Offenheit, Gastfreundschaft und Kontaktfreude.“



Erinnerung an „Bella Italia“: Mario Noce mit einer kleinen Skulptur der Zwillinge Romulus und Remus. Heldensagen berichten, daß die Jungen von einer Wöfin aufgezogen wurden und später die Stadt Rom gründeten. Foto: as

Und was er von den Deutschen übernommen hat? „Die Disziplin.“ Mit solcher engagierte er sich schon bald für seine Landsleute: „Ich habe mittlere Reife, die meisten anderen nur Volksschule. Und meine Frau ist Deutsche.“ Also wandten sich viele hilfessuchend an die beiden – wenn's um Steuerbescheide, Rentenformulare oder Aufenthaltsgenehmigungen ging. 1973 wurde das Centro Italiano dann gegründet, die private Hilfe wurde institutionalisiert. Aber nicht nur das: Man schuf sich einen Treffpunkt und baute die Kulturarbeit auf – und natürlich den Sport. Hier kämpfte Noce erfolgreich dafür, daß die CSI-Kicker auch in der heimischen Liga spielen durften und nicht nur in speziellen Ligen für ausländische Mannschaften: „Wir wohnen hier, wir arbeiten hier, also wollten wir auch hier spielen.“

Ob Centro, CSI oder der katholische Kirchengemeinderat. Mario Noce hängt am Ehrenamt – mit allen Sonnen- und Schattenseiten. „Er hat sich meist mehr um seine Landsleute als um seine Familie gekümmert“, sagt Hildegard Noce. Nur für den Gemeinderat will Mario Noce nicht kandidieren: 1999 dürfen erstmals EU-Ausländer wählen und sich wählen lassen, und Noce wurde schon von mehreren Parteien angesprochen. Die Versuche, mit Trossingens bekanntestem Italiener die Listen zu schmücken, schlugen aber fehl. „Ich habe mit allen guten Kontakte“, sagt Noce, „ich will keine Freundschaften gefährden.“ Unter seinen Landsleuten für die Wahl werben will er trotzdem: „80 Prozent sollten mindestens zur Wahl gehen.“ Mario Noce hat seine nächste Aufgabe gefunden.